

## Die Umgebung von Ango-Ango am unteren Congo.

(Mit einer Karte.)

### I.

#### Bemerkungen zur Karte der Umgebung von Ango-Ango beziehungsweise Vivi-Vivi.

Das Mitglied der österreichischen Congo-Expedition, Herr Oscar Baumann, sendet seit November vergangenen Jahres an die k. k. geographische Gesellschaft topographisches Material ein, welches er während der Reise oder gelegentlich von Ausflügen in die Umgebung der Aufenthaltsorte sammelt. Dasselbe besteht in Routenaufnahmen, Rayonblättern, Skizzen, Zeichnungen von Ansichten, Beschreibungen, endlich auch aus barometrischen Höhenbestimmungen und astronomischen Beobachtungen. Letztere beschränkten sich bis jetzt auf Zeitbestimmungen, da die Ungunst der Witterung und die Umstände andere Beobachtungen nicht zuließen.

Ueber Ersuchen von Seite der geographischen Gesellschaft hatte der Herr k. k. Major Robert von Sterneck im Vereine mit dem Herrn k. k. Hauptmann Josef Bruch des milit.-geographischen Institutes die grosse Güte, die Verwerthung dieses Materiales für kartographische Zwecke zu übernehmen, und bringen wir in diesem Hefte die zunächst entworfene Karte der Umgebung von Ango-Ango beziehungsweise Vivi-Vivi.

Die österreichische Congo-Expedition hielt sich bekanntlich längere Zeit in der holländischen Factorie Ango-Ango auf, und Herr Baumann benützte diese Gelegenheit zu fünf eintägigen Excursionen nach verschiedenen Richtungen der Umgebung von Ango, wobei er sich praktisch in die während einer Reise in Afrika leicht ausführbaren Operationen zur Schaffung von verlässlichen Angaben für die Entwerfung einer Karte einübte.

Diese Ausflüge wurden im September vorigen Jahres ausgeführt und zwar am 5. nach Underhill, am 9. nach Fuka-Fuka, am 14. nach Sudikila's Dorf, am 17. nach Muidi's Dorf, und endlich am 21. nach Kapita's Dorf, und er sendete darüber folgendes Materiale ein:

1. Fünf Routenaufnahmen über die zurückgelegten Wege. Beim Verlassen der Station notirt er die Zeit und Richtung des

Weges, desgleichen bei jeder Wendung des Weges bis zur Endstation. Zu den Zeitangaben bis auf einzelne Minuten benützt er die Taschenuhr, zu den Wegrichtungen den Compass, indem er die Nord-Süd-Linie desselben in die Richtung des zurückzulegenden Weges derart bringt, dass der Nordpunkt nach vorwärts gerichtet ist und in dieser Stellung das Nord-Ende der Magnetnadel auf dem in 360<sup>n</sup> getheilten Limbus der Boussole abliest. Da er auch die Dauer eines jeden Aufenthaltes angibt, so kann nach diesen Daten die zurückgelegte Route leicht construirt werden, indem man für die Zeiteinheit z. B. für eine Zeit-Minute eine gewisse Entfernung, etwa 90 bis 100 Schritte, annimmt und die Richtungen des Weges mittelst eines Transporteurs construirt.

Bemerkt er während der Reise seitwärts der Route ein markirtes Object: eine Ortschaft, Bergspitze, Flussmündung etc., so bestimmt er nebst der Zeitangabe, die Richtung nach diesem Objecte auf gleiche Weise wie die Wegrichtungen mit der Boussole. Gelingt es ein und dasselbe Object von verschiedenen Wegpunkten auf diese Weise anzurayoniren, so kann nicht nur die Lage desselben verlässlich bestimmt werden, sondern es ergeben diese Rayons auch sehr werthvolle Controlen für die Route selbst.

Mit diesen Routenaufnahmen verbindet er auch Skizzen des Weges und seiner Umgebung, sowie Notizen über dessen Beschaffenheit und Verlauf, über die Terrainformen, Ortschaften, Gewässer etc., die er passirt, endlich auch Barometer-Ablesungen, wie aus der nachfolgenden Wiedergabe eines Theiles seines Routen-Manuales zu ersehen ist.

Von Ango nach Sudikila's Dorf 14. September 1885.

Ango-Ango 6<sup>h</sup> 28<sup>m</sup> Früh, Barometer = 759.8. Inn. Therm. 25°, Lufttemperatur 24°. Abgang um 6<sup>h</sup> 28<sup>m</sup> Richtung 245°.

„ „ 6<sup>h</sup> 30<sup>m</sup> „ 230° Schlucht, bergan.

6<sup>h</sup> 37<sup>m</sup> Anhöhe, Zeichnung der Rundschau Blatt, Nr. 2.

6<sup>h</sup> 47<sup>m</sup> Abgang von dieser Höhe 195°.

7<sup>h</sup> 0<sup>m</sup> 240° bergan.

7<sup>h</sup> 13<sup>m</sup> Höhe erreicht. B = 740.5. Inn. Therm. 25°, Luft 21.5—235° bergab und eben.

7<sup>h</sup> 17<sup>m</sup> 230° am Abhänge, unten Schlucht mit Vegetation.

7<sup>h</sup> 24<sup>m</sup> 235° Joch.

7<sup>h</sup> 25<sup>m</sup> 350° am Abhänge bergab. (Richtung nach dem Wegpunkte 7<sup>h</sup> 13<sup>m</sup> ... 85°).

7<sup>h</sup> 32<sup>m</sup> 320°.

7<sup>h</sup> 40<sup>m</sup> bergab 295° (Richtung nach Vivi 335°).

7<sup>h</sup> 46<sup>m</sup> Abhang 270°.

- 7<sup>h</sup> 50<sup>m</sup> 245° am Verbindungskamme, flach (Richtung nach dem markirten Steinberge Kinsas 265' folgt die Zeichnung der Ansicht des Kinsas).  
 7<sup>h</sup> 55<sup>m</sup> 260°.  
 7<sup>h</sup> 57<sup>m</sup> 200°.  
 7<sup>h</sup> 58<sup>m</sup> 253° am Abhänge.  
 8<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> 232° steil bergan, unten Schlucht mit Nembakani's.  
 8<sup>h</sup> 10<sup>m</sup> 190° Schlucht.  
 8<sup>h</sup> 13<sup>m</sup> 175°.  
 8<sup>h</sup> 17<sup>m</sup> 132° Felder, Sejo's Dorf.  
 8<sup>h</sup> 29<sup>m</sup> 129° Abgang vom Dorfe, Plateau etc. etc.

2. Bietet ein Routenpunkt eine Aussicht auf die Umgegend, wie es etwa im vorigen Beispiele der Punkt um 6<sup>h</sup> 37<sup>m</sup> war, so wird auf demselben Halt gemacht, ein kleines Brettchen auf einem leichten Stative befestigt und nun werden auf einem Papierblatte mit dem Diopterlineale die Rayons nach allen bemerkenswerthen Objecten gezogen, so wie die Richtung des magnetischen Meridianes mittelst der Boussole eingezeichnet. Hierauf wird eine möglichst gute Zeichnung dieser Objecte in Form von Profilen oder Rundsichten in Uebereinstimmung mit den gezogenen Rayon's entworfen und die geschätzten Entfernungen der Objecte angemerkt. Beides dient zur leichteren Constatirung der Identität der von verschiedenen Standpunkten aus anrayonirten Objecte.

Solcher Rayonblätter oder Rundsichten hat Herr Baumann vier eingesendet; sie vertreten in Verbindung mit den Routenskizzen und astronomischen Ortsbestimmungen die Stelle von Triangulirungen und sind besonders gut verwendbar, wenn sie auf astronomisch festgelegten Punkten ausgeführt wurden, oder wenn es gelingt den einen Staudpunkt von einem zweiten anzurayoniren. In beiden Fällen ergeben die Schnittpunkte der Rayons nach den identischen Objecten direct die relative Lage der letzteren. Bei zwei von Herrn Baumann eingesendeten Rayonblättern war dieser günstige Fall vorhanden.

3. Endlich beschreibt er noch allgemein die zurückgelegten Wege bezüglich der Culturen, Bodenbeschaffenheit, Bewohner, Ortschaften etc. und es folgen die eingesendeten 4 Beschreibungen am Schlusse. Auch diese enthalten mancherlei topographisches Materiale.

Bei der Verwerthung des Materiales für die vorliegende Karte wurden zunächst die Rayonblätter auf Pauspapier copirt, und im grossen Massstabe alle durch Schnitte bestimmbaren Punkte festgelegt. Auf diese Weise gelang es die gegenseitige Lage von

7 Punkten direct und einem (Sudikila's Dorf) durch rückwärts Einschneiden mit grosser Verlässlichkeit in einheitlichem, wenn auch vorderhand noch unbestimmtem Massstabe festzulegen.

Nun wurden die Routen genau nach den Angaben des *Manuales* bezüglich der Zeit und Richtung, sowie mit Berücksichtigung der Aufenthalte construirt und mit Zuhilfenahme der Rayons nach den Fixpunkten und anderen Objecten zwischen die festgelegten Punkte eingezeichnet. Hiedurch ergab sich auch die Lage der von den Routen aus anrayonirten Objecte und der beiläufige Massstab der ganzen Zeichnung.

Es ist selbsterständlich, dass bei dieser Operation vielfach probirt und combinirt, sowie gedehnt, verkürzt und verschoben werden musste, um die gegebenen Daten möglichst in Einklang zu bringen, und allen Angaben gerecht zu werden, da ja dieselben keinesfalls präzise sind. Beispielsweise ist die Bestimmung der Entfernungen nach der zum Zurücklegen derselben benöthigten Zeit gewiss nicht genau, da die Beschaffenheit des Weges oft ein schnelleres oder langsames Vorwärtskommen bedingt.

Auf Grund der barometrisch bestimmten Höhen und nach eingesendeten, mitunter sehr ausführlichen Skizzen und Terrain-darstellungen, sowie Wegbeschreibungen, wurde das Terrain entworfen und eingezeichnet, wobei alle Angaben sorgfältigst berücksichtigt wurden. Soweit in der vorliegenden Karte das Terrain ausschrafft ist, reichen die Angaben Baumann's, der übrige Theil ist entweder combinirt, oder ganz leer gelassen.

Wenn der so hergestellten Karte zweifellos noch Mängel anhaften, um so mehr, wenn, wie in diesem Falle, der Reisende nicht selbst die Karte entwirft, und bei Verwerthung des Materiales der Zeichner in zweifelhaften Fällen keinerlei aufklärende Auskünfte erhalten kann, so hat sie doch immerhin einen grossen Anspruch auf Richtigkeit und Glaubwürdigkeit, da ja der grösste Theil ihrer Angaben, wenn auch nur primitiv, so doch gewissenhaft der Natur selbst entnommen ist; und es ist ein alter Erfahrungssatz, dem jeder Kartograph gewiss beistimmen wird, dass zum Entwerfen einer Karte ein selbst weniger gut gezeichnetes, aber der Natur direct entnommenes Materiale auch den besten Schilderungen und Beschreibungen vorzuziehen ist.

Doch nicht nur die Glaubwürdigkeit allein ist es, die wir bei diesem Erstlingswerke Baumann's hervorzuheben uns verpflichtet halten, sondern wesentlich die grosse Gewissenhaftigkeit,

mit welcher er das Materiale gesammelt und die grosse Mühe, die er darauf verwendet hat, so wie die Opfer, die er der richtigen Auffassung der durchreisten Strecken bringt. Baumann ist mit vielen Functionen während der Reise von Seite der Expeditionsleitung betraut, die ihn Tag und Nacht in Anspruch nehmen, wenn er ausserdem bei allen Strapazen einer Fussreise in Afrika, trotz Ungunst der Witterung und des Klimas, und unbeirrt durch alle grossartigen Erscheinungen, Gefahren und Ereignisse fort und fort sich mit der genauen Aufnahme der Route etc. beschäftigt, jede Krümmung des Weges misst, alles Gesehene notirt und zeichnet, so wird man vor diesem ehrlichen Bienenfleisse Achtung gewinnen und die österreichische Congo-Expedition bezüglich der Mitwirkung einer solchen Arbeitskraft beglückwünschen.

## II.

### Routen in der Umgebung von Ango-Ango.

Von Oscar Baumann.

#### Von Fuka-Fuka nach Ango-Ango.

Am Morgen des 9. September fuhr ich mit dem Dampfer „Moriaan“ in Begleitung zweier unserer Leute nach Fuka-Fuka. Der Dampfer nimmt den Cours erst direct auf die schroffe, rothbraune Felsmauer des Teufelskessels, biegt dann scharf ab und steuert an der englischen Factorie Kala-Kala vorbei nach Fuka-Fuka. Dieser Ort ist derzeit die äusserste Factorie am Congo, nachdem Lodietafia unterhalb Vivi erst im Bau ist. Das Ufer ist ein grasiger Sumpf, der Platz, wo der Dampfer anlegt, besteht aus aufgeschütteter Erde. Die Factorie steht mit der schmalen Seite, an der sie eine Veranda besitzt, gegen den Strom und ist — eine seltene Ausnahme in dieser sterilen Gegend — von reich belaubten Bäumen umgeben, zwischen denen das weisse Dach hervorleuchtet. Ich hielt mich nur so lange in dem freundlichen Hause auf, um den Chef der Factorie, einen Holländer, zu begrüssen und wanderte um 8<sup>h</sup> 55<sup>m</sup> durch die niedrigen Hütten der Kruboy's dem steinigen Wege nach Ango-Ango zu. Derselbe führt erst in einer Thalmulde über Felsboden steil hinan, bis man die Höhe erreicht hat und eine weit grössere Mulde mit undulirendem Terrain vor sich sieht. Dieselbe wird einerseits von den Uferbergen des Congo eingeschlossen, andererseits geht sie in niedrige Hügel über, hinter welchen weiter im Süden höhere Kämme hervorragen.

Wir überschritten mehrere Schluchten, welche jetzt wasserleer sind, oder nur Tümpel enthalten. Die Gegend ist, wie überall, steinig, mehrfach abgebrannt, meist noch mit hohem, dürrer Grase bedeckt. An den Schluchten sieht man schöne Palmen und ziemlich üppige Laubbäume, während sonst nur die nackten Aeste der Baobabs, mit den mächtigen, wie an Schnüren aufgehängten Früchten, sowie halbverwelkte Palmen aus dem gelben Grase hervorragen. In einer halben Stunde waren wir bei dem Dorfe Kinkanda, einer kleinen, aus 8—12 Häuschen bestehenden Niederlassung zwischen Maniok, Bohnen und Palmgärten. Eine Cocospalme war zu bemerken, dagegen keine Bananen. Die Häuser sehen gut aus, sind ca. 3 m hoch und besitzen eine Veranda. Neben jedem steht ein kleiner Hühnerstall auf Pfählen. Die Einwohner sassen zum grossen Theil auf den Palmen, mit ländlichen Arbeiten beschäftigt. Kurz nach dem Dorfe überschritten wir ein felsiges Wasserbett, dessen wenige Tümpel von dichter Vegetation beschattet sind. Bald darauf erreichten wir eine Palmengruppe, unter welcher der Friedhof liegt. Er besteht aus nackten viereckigen Erdhügeln, welche vollständig mit Porcellankrügen und Glasgefässen in sehr grosser Zahl bedeckt sind. Der ziemlich flache, minder steinige Weg führt stets durch das gleiche Terrain, welches an einzelnen Stellen von blendend weissen Quarzfelsen unterbrochen wird.

Unsere Wanderung nähert sich dem Ende, schon leuchtet die glänzende Fläche des Congo zwischen den steinigen Hügeln hervor. Um 9<sup>h</sup> bewegten wir uns am Abhange eines Berges und gelangten an den Ursprung des kleinen Flusses von Ango-Ango, der bekanntlich portugiesischen Boden vom Congostaate trennt. Der Verlauf dieser Wasserrinne wird durch das schmale, grüne Vegetationsband bezeichnet. Zahlreiche Träger aus Ngombe, mit riesigen Lasten auf den Schultern, begegnen uns und weichen dem „Mundele“ artig aus. Doch schon sehen wir die weissen Dächer der Factoreien und treffen um 9<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> in Ango-Ango ein.

### III.

#### Von Ango-Ango nach Sudikila's Dorf.

Am 14. September, Morgens 6<sup>1/2</sup><sup>h</sup>, brach ich mit unseren Jungen Daia und Kero unter Führung eines Eingeborenen auf, um einige Dörfer der Umgebung kennen zu lernen. Wir überschritten den Bach von Ango-Ango an einer Stelle, wo noch etwas schmutzig

grünes Wasser zwischen den glatten Steinplatten sich erhalten hat, während er sonst völlig ausgetrocknet ist. Dann stiegen wir einen Hügel hinan, auf dessen Spitze zwei riesige Affenbrotbäume aufragten und wo die schöne Aussicht auf den zwischen den Hügelreihen sich windenden Congo Gelegenheit zu Peilungen bot. Wir wandern längs des Abhanges weiter, hier und da auf unserem steinigen Wege einem Eingeborenen belegend, der stumm und ohne Gruss an uns vorüberhuscht. In der Schlucht zu unseren Füßen stehen dicht gedrängt Palmen und Laubbäume, während sonst die Landschaft das normale Aussehen des Hügellandes am unteren Congo darbietet: Gelbes Gras mit steinigem Untergrunde, selten unterbrochen von einzelnen Bäumen, öfter von aufragenden Quarz-Rissen. Wir haben die Kammhöhe erreicht und blicken in einen weiten Kessel hinab, dessen jenseitiger Rand von schroffen, schieferigen Felsabstürzen gebildet wird. Kleine Wäldchen und Bananenpflanzungen am Grunde lassen uns Wasser und fruchtbaren Boden vermuthen.

Oestlich von uns ragt der schroffe, graue Felsberg Kinsas, der Elephantenberg, hervor, der einzige in dieser Gegend, der einen Namen besitzt. Soust werden die Berge häufig nach den Dörfern benannt, die fast ausnahmslos auf den höchsten Kämmen angelegt sind. Das Vorhandensein von Vegetation auf einem Berge lässt daher mit absoluter Sicherheit auf das Vorhandensein einer Niederlassung schliessen. — In der Ferne sah ich auch die weissen Häuser von Vivi auf ihrer hohen Terrainstufe. Dann ging's abwärts und jenem flachen, niedrigen Kamme zu, der das Thal gegen Osten abschliesst. Jenseits blickt man abermals in eine Mulde, deren Grund Nembakani's kleines Dorf einnimmt, dessen braune Bambushäuschen durch das grüne Laub sichtbar sind. Wir steigen nun eine Viertelstunde steil bergan. Unser Weg führt auf rothem, eisenhaltigem Thon, den die Sonne der trockenen Zeit hart gebacken und durch Sprünge zerrissen hat. Mehrfach verräth der hohl klingende Boden unterirdische Höhlungen.

Sobald wir die Höhe des Plateau's erreicht haben, verändert sich die Landschaft. Schwarzer Humusboden wird sichtbar und wohin wir blicken sind Plantagen von Maniok, Mais, Erdnüssen, Bohnen, Bananen und anderen Culturgewächsen. Dazwischen sind die Hütten von Sejo's Dorf eingestreut. Die Weiber, oft mit den kleinen, lichtfarbigen Säuglingen auf dem Rücken, arbeiten am Felde, die Männer sitzen unter dem geräumigen Vordache der

Häuser oder hängen in schwindelnder Höhe unter der Krone der Palmen, schäumenden Malafu\*) in die mächtige Kalebasse zapfend. Nahezu eine Viertelstunde brauchen wir, um das Dorf zu passiren und die Felder dehnen sich noch viel weiter aus. Sie machen einen ziemlich guten Eindruck, der durch schlanke Palmen, schattige, grossblättrige Kolanussbäume und kleine Bäumchen mit prachtvoll rothen Blüten noch erhöht wird. Dann wird das Plateau hügeliger, und nachdem wir unter der höchsten, grasigen Erhebung desselben vorbeigewandert, erblicken wir vor uns die dichten Laubmassen, hinter welchen Sudikila's Dorf sich verbirgt. Dieselben ziehen sich bis zu einer hohen Kuppe, auf deren kahlem, flachem Scheitel drei grössere Häuser gleich Festungen errichtet sind.

Um einen besseren Ueberblick zu gewinnen, wollte ich zu denselben hinan und wir stiegen auf schmalen Wege zwischen Grasmauern bergauf. Plötzlich stellen sich einige Eingeborene unserem Führer entgegen und rufen ihm einige drohende Worte zu, was denselben veranlasst sofort umzukehren. Dabei flüstert er mir ängstlich das Wort „N' Kimba“ zu. N' Kimba nennt sich nämlich jene religiöse Gesellschaft, die am unteren Congo weit verbreitet ist und ihre Wohnsitze und Festlichkeiten sorgfältig vor jedem Weissen verschliesst. Da eine der letzteren im Gange war, wurde uns das ganze obere Dorf versperrt, wogegen sich natürlich nichts thun liess. Trotzdem wir sofort zurückgingen, sahen wir doch noch zwei N' Kimba's. Dieselben haben an ihrem Körper grosse Massen langen, dünnen Grases befestigt, so dass sie wandelnden Heuschobern gleichen, aus denen nur Arme und Kopf hervorragen. Letztere sind mit mergeligem Thon, der sich in den Bachbetten findet, aschgrau bemalt, was den Leuten ein wirklich unheimliches, leichenhaftes Aussehen gibt. Sie winkten uns lebhaft, fortzugehen und lange Zeit noch tönte uns der N' Kimba-Ruf „Arrr“, sowie Flüche in der geheimen Sprache der Secte nach.

Wir gingen in eines der unteren Häuser, wo wir Eier, Erdnüsse und treffliches Wasser bekamen und unser Mahl bereiteten. Das Haus, sehr hübsch aus afrikanischem Bambus gebaut und aussen mit zierlich geflochtenen Verzierungen versehen, hatte eine geräumige Veranda, luftiges Inneres mit festgestampftem Boden und einer mattenbelegten Bank. Nach einiger Zeit kam „König“ Sudikila in höchsteigener, ziemlich verrissen gekleideter Person,

---

\*) Palmwein.

und bettelte um Rum. Als er letzteren nicht bekam, zog er sich, entrüstet über den „Mundele“, zurück.

Um 11<sup>h</sup> brachen wir nach zweistündiger Rast auf, um den vorerwähnten höchsten Punkt zu besteigen. Wir mussten uns durch dichtes, meterhohes Gras arbeiten, bevor wir den Felsblock am Gipfel erreichten, der freien Ausblick und gerade soviel Platz gewährt, um das Stativ zu postieren. Da sehen wir denn das breite Band des Congo, abwärts von der scharfen Biegung, die durch das weisse Gebäude der Associationsstation N' Kongolo bezeichnet ist, bis zu den bedrohlichen Klippen der Diamond-rocks und weiter stromabwärts, wo er zwischen den niedrigeren Rücken unterhalb Mussuka's sich verliert. Ober N' Kongolo verhüllen den Strom endlose Hügelreihen, nur die tiefe Bucht der Bocca d'Inferno leuchtet, umgeben von rothbraunen Steilwänden, zwischen den Bergkämmen zu uns empor. Sonst bietet sich uns nach allen Seiten das gleiche Bild. Ueberall sehen wir lange Bergreihen mit gelbem, grasigem Untertheile und mehr oder weniger Vegetation in den tiefsten Schluchten und auf den höchsten Kämmen, die häufig ein Dorf krönt. Diese Bergzüge setzen sich fort, in parallelen ca. nord-südlich verlaufenden Kämmen, dies- und jenseits des Congo, soweit das Auge reicht, bis das Gelb der fernsten Grashügel mit dem Grau des leicht umzogenen Himmels verschwimmt.

Wir steigen abwärts, und bald erreichen wir einen Weg, der uns nach einer halben Stunde steilen Bergabsteigens in die oben erwähnte weite Mulde hinabführt. Wir überschreiten drei Bäche, die selbst jetzt ziemlich viel Wasser führen. Am Ufer des einen verbringen wir unter einer Palmengruppe die heisseste Zeit des Tages. Unser Führer, ein etwas scheuer aber gutwilliger Bursche, wälzt sich bald in dem kühlen Wasser, über welchem die glänzende Libelle schwebt, und auf dessen Grunde die grauschwarze Buschkrabbe ihr Wesen treibt. Dann gehts wieder jenseits bergan auf steilem Abhange, an dem die glimmerigen Schieferfelsen häufig zutage treten. Auf der Jochhöhe erreichen wir wieder unseren alten Weg und gelangen, ihn verfolgend, um 3<sup>h</sup> wieder nach Ango-Ango.

#### IV.

##### Von Ango-Ango nach Muidi's Dorf.

Am 17. September brach ich um 7<sup>h</sup> mit meinen beiden Begleitern ohne Führer von Ango-Ango auf. Die Leute waren an-

geblich durch mein geheimnisvolles Treiben mit Stativ, Boussole etc. derart eingeschüchtert worden, dass keiner zu bewegen war, mich zu führen. Wir gingen eine Strecke lang dem Wege nach, der nach Sudikila's Dorf führt und bogen dann rechts nach Nokki ab. Der steinige Weg führt einen Kamm abwärts und passirt dann einen ziemlich wasserreichen Bach, wahrscheinlich der Abfluss jener Wasserrinnen, die ich beim Rückwege aus Sudikila's Dorf in der Mulde überschritten. Ueber einen niedrigen Hügel, auf welchem zahlreiche eingeborene Träger lagern, gelangten wir wieder ans Ufer des Congo, nach Nokki. Dortselbst ist eine französische Factorei im Bau, eine zweite arbeitet für das holländische Haus und jenseits der versumpften Mündung des Nokkiflusses steht eine Bambushütte, die portugiesische Factorei. Wir überschritten eine tief eingeschnittene Schlucht und bogen in das Thal des Nokkiflusses ein. Dasselbe ist ca. 150 Schritte breit, von Grashängen umgeben und fast ausschliesslich von hohem Röhricht erfüllt, zwischen welchem wenige Bäume zu sehen sind. Obwohl der waldige Bergkamm mit Muidi's und Uemba's Dörfern am Ende des Thales vor uns sichtbar war, konnten wir uns doch nur schwer im Schilf zurechtfinden und waren froh, einen Jungen zu treffen, der bereit war, uns gegen eine Flasche Gin nach Muidi's Dorf zu führen.

Der Weg, den er uns wies, war allerdings mehr für Baarfüssige berechnet, er ging nämlich im Flusse von Nokki. Derselbe ist zwar sehr seicht und hat flachen, festen Grund, ich bestand aber nach einiger Zeit doch darauf, ans trockene Land geführt zu werden. Wir wanderten nun auf einem schmalen Pfade durch das dichte Rohr, dessen Halme sich hoch über unseren Köpfen kreuzten. Dann kletterten wir die steile Thalwand hinan und kamen an den Abhang am linken Ufer. Ueberall ist dort der Boden mit schwarzer Asche bedeckt: ein Grasbrand ist über die Hügel hinweggegangen. Mit rasender Schnelligkeit muss die windgepeitschte Flamme dahingeeilt sein, denn ganze Streifen dürrer Gräser sind unversehrt und alle festeren Halme bleiben stehen, während nur die dürrer Blätter und Blüthentheile verzehrt werden. Wir wandern am Abhange weiter und erblicken gegen Südost den felsgekrönten Kamm mit Sudikila's Dorf. Bald führt unser Weg steile Hänge hinan, bald hinab in tiefe, aber meist wasserlose Schluchten, bald geht es über den nackten Felsen, bald durch das hohe Gras auf rothem Lehmboden, den der nackte Fuss der schwarzen Wanderer geglättet.

Unser Führer eilt stets voran, mit jenem elastischen, nie ermüdenden Schritte, der allen Bergbewohnern eigen ist.

Der Nokkifluss entströmt einer grösseren Mulde, die sich unterhalb des Muidiberges ausdehnt und eine hügelige, von Schluchten zerrissene Sohle besitzt. Um 11<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> erreichten wir den Kamm. Wenn ich einen guten Ausblick von dort erhofft hatte, so fand ich mich darin getäuscht, das mannshobe Gras schloss uns von allen Seiten ein, ohne uns dabei den geringsten Schutz gegen die glühende Mittagssonne zu gewähren. Letzterer Uebelstand besserte sich allerdings, als wir in den waldigen Theil des Berges eintraten. Die Vegetation ist dort ungemein üppig. Mächtige Baumriesen und Palmen, untereinander mit rankenden Lianen verbunden, beschatten eine reiche Fülle kleinerer Pflanzen, die wuchernd den Boden bedecken. Fast könnte man sich in der tropischen Waldregion von Gabun oder Kamerun und nicht im trostlosen Katarakten-Gebiet des Congo wähnen. Nach und nach bemerkt man zwischen den Waldbäumen Bananen und unmerklich verwandelt sich die Wildnis in eine Plantage und wir sehen uns inmitten des Dorfes Muidi's. Dasselbe ist sehr ausgedehnt und besitzt eine hübsche Allee von Oelpalmen.

Ich begab mich zu einem Bediensteten des holländischen Hauses, der in diesem Dorfe wohnt. Er besitzt eine alte Hütte, in deren Inneren man Teller, Spiegel und andere Artikel höherer Cultur bemerkt, auch sind die Wände mit alten illustrierten Zeitungen tapeziert. Mein Junge hatte bald Yams, Bohnen etc. eingekauft und machte sich ans Kochen, während mir mein schwarzer Wirth ein Glas trefflichen Palmweins offerirte. Inzwischen kam ein Mann zu mir, der eine rothe Mütze, einen alten Uniformrock und einen Lendenschurz trug, und den ich, weil er mich um Schnaps anbettelte, für den König hielt. Er war es aber doch nicht, sondern ein gut aussehender, kräftiger Mann in weisser Toga stellte sich mir später als König Muidi vor.

Wir suchten noch längere Zeit einen Aussichtspunkt, fanden aber nur einen solchen nach Congo abwärts. — Um 4<sup>h</sup> brachen wir von Muidi's Dorf auf. Schon nach zwei Stunden verschwand die Sonne hinter den Bergen, der Mond übergoss die kahlen Grasberge mit seinem bleichen Lichte und die Stille der Nacht trat ein, während nur die bellenden Laute des Ochsenfrosches aus den finsternen Schluchten tönnten. Die kühle, balsamische Nachtluft liess

uns munter vorwärts schreiten, so dass wir um 8 $\frac{1}{2}$ <sup>h</sup> an unserem Ausgangspunkte Ango-Ango anlangten.

## V.

### Von Ango-Ango nach Kapita's Dorf.

Am 21. September verliess ich morgens 6<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> mit Herrn Hermann und drei Whyboys Ango-Ango. Als Führer begleitete uns Lutete Majella, ein junger Slave Kapita's der etwas Englisch spricht. Es war ein nebeliger Morgen und feiner Regen schlug uns ins Gesicht, während wir auf dem Pfade nach Fuka-Fuka wanderten. Wir verliessen denselben unweit des Dorfes Kinkanda und folgten einer Schlucht aufwärts, durch hohes, nasses Gras, an welchem einzelne grünende Halme den Beginn der Regenzeit verrathen. Wir überstiegen einen steinigen Hügel und erreichten eine tiefe Schlucht, auf deren Grunde ein ziemlich wasserreicher Bach rieselt, der sich nach Aussage der Eingebornen bei Mataddi etwas oberhalb Fuka-Fuka in den Congo ergiesst. Die Vegetation in der Schlucht ist eine sehr üppige, man bemerkt sogar einzelne belaubte Baobabs, schöne blühende Cactusarten und zahlreiche Oelpalmen. Einzelne derselben liegen in der ehernen Umschlingung taudicker Gummilianen.

Abermals wurde eine steile Anhöhe überschritten und wir gelangten in eine Mulde mit ziemlich ausgedehnten Bananenpflanzungen. Abermals gings bergan durch Maniokfelder, in welchen die Weiber mit primitiver Spitzhaue den Boden bearbeiten, bei unserem Herannahen aber scheu die Flucht ergreifen. Vor uns tauchten die schroffen Felsabstürze des Kinsasberges auf, der nach dieser Seite in Steilwänden abfällt, jenseits dagegen einen sanft ansteigenden Grasabhang hat. Der Weg führte durch einen palmenreichen Kessel und über nackte Felsplatten hinan zu dem Plateau, das unter dem Kinsas sich ausdehnt. Dasselbe besitzt ziemlich fruchtbaren Boden und trägt, dicht im Grünen verborgen, erst Nekoradi's kleines Dörfchen, und 10 Minuten weiter die oberen Häuser Kapita's. Wir hielten uns dort nicht auf, sondern stiegen am Abhange hinab nach den unteren Häusern, die auf einer ziemlich trostlosen Fläche liegen. Kapita, ein gut aussehender Mann empfing uns, umgeben von einer Schaar hübscher Jungen, seiner Söhne, die um ihn herumhockten. Auch Frau Kapita sass dabei, ein altes Weib mit weiss bemalten Backen, aus einer mächtigen

Thonpfeife rauchend. Während unser Essen gekocht wurde, ging ich mit Lutete wenige Schritte vom Dorfe nach dem steilen Abhange, über welchen der Weg nach dem Mposofusse führt. Dessen klare, dunkelgrüne Gewässer, die von einem schmalen Waldbande eingesäumt sind, konnten wir in der Tiefe erblicken. Jenseits streichen wieder lange, parallele Bergketten, die in dem grasigen, buschgekrönten Berg von Palaballa culminiren.

In das Dorf zurückgekehrt, wurde ich von einem Fieberanfall ergriffen, der zwar nur ganz leicht und unbedeutend war, mich aber doch abhielt, den Gipfel des Kinsas zu besteigen und mich zwang, sofort nach Ango-Ango zurückzukehren, wo wir gegen 5 Uhr anlangten.

Oscar Baumann.

---

## Oesterreichische Congo-Expedition.

An den Ausschuss der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien.\*)

### 1.

Meine letzte Briefsendung (Nr. 14), datirt von Ngombe (Missionsstation Wathen) vom 16. November 1885, enthielt die Routenblätter von Ango-Ango bis Ngombe; heute bin ich in der angenehmen Lage, die sich anschliessenden Blätter bis zum Stanley-Pool nachschicken zu können, so dass jetzt eine sehr genaue Aufnahme der Umgebung von Ango-Ango sowie des Weges von dort bis nach Leopoldville in Wien eingetroffen sein wird. Eine zusammenhängende Reproduction dieser Arbeiten würde sehr zu empfehlen sein; trotzdem schon seit vielen Jahren zahlreiche Reisende diesen Weg zurückgelegt haben, so existirt doch noch kein auch nur annähernd so genaues Itinerar und ich würde auf eine schnelle Herstellung der Karten grossen Werth legen.\*\*)

Ich gebe im Nachstehenden noch eine kurze Beschreibung des Weges von Ngombe zum Stanley-Pool, eine Strecke, die wir

---

\*) Dieser Brief, obwohl später eingelangt, ist älteren Datums als der im II. Hefte Seite 102—107 publicirte Brief.

\*\*\*) An der Herstellung der Routenkarte von Ango-Ango bis Stanley-Pol wird bereits gearbeitet und dieselbe in einem der nächsten Hefte der „Mittheilungen“ publicirt werden.

